

Bauen in der Ebene : Projektwettbewerb für die Erweiterung und Gesamterneuerung des landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen in Salez

Autor(en): **Keller, Thomas K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 4: **Commons**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349088>

Nutzungsbedingungen

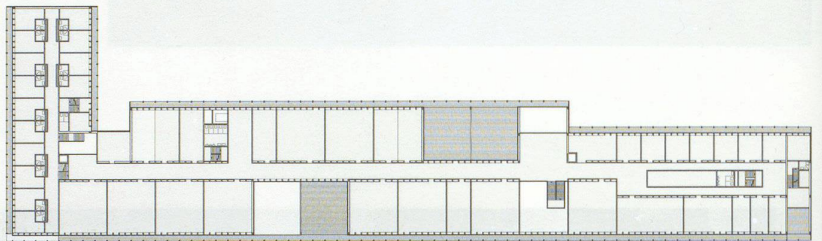
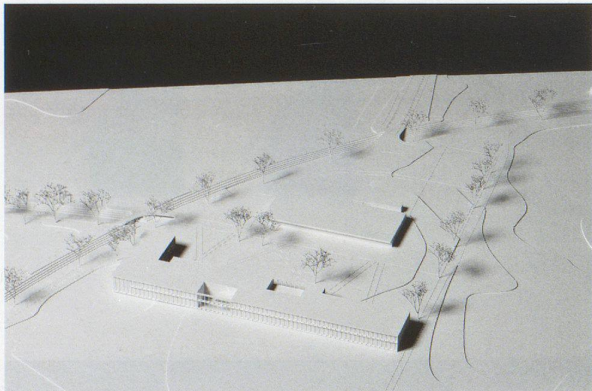
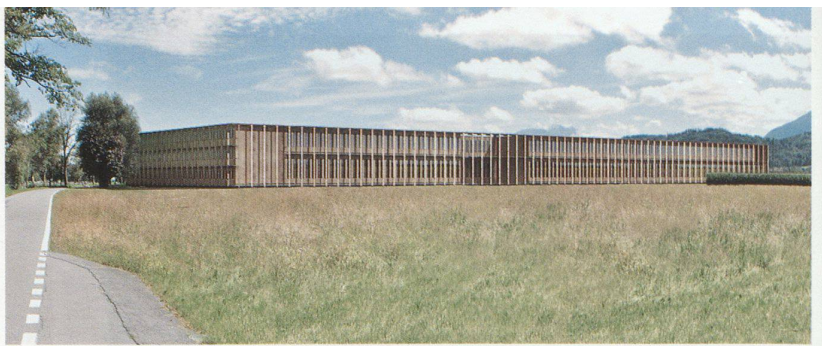
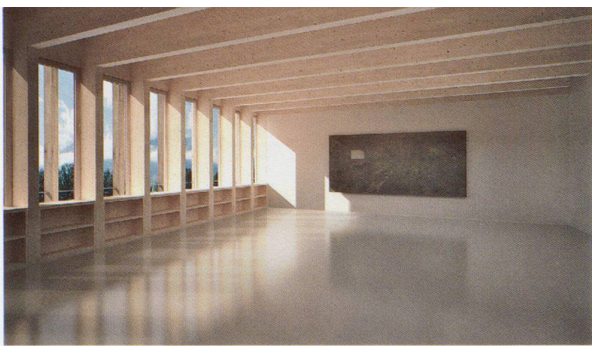
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1. Preis: Andy Senn, St. Gallen

Bauen in der Ebene

Projektwettbewerb für die Erweiterung und Gesamterneuerung des landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen in Salez

Im Zuge einer Reorganisation der landwirtschaftlichen Ausbildung will der Kanton St. Gallen sein landwirtschaftliches Zentrum in Salez sanieren und ausbauen. Die Institution liegt südwestlich des Dorfrands in der Ebene des St. Galler Rheintals und wurde seit den 1970er Jahren in mehreren Etappen vom Rheintaler und Zürcher Architekten Werner Gantenbein (1924–2004) konzipiert. In pragmatisch-lockerer Konstellation zueinander gestellt, bilden ein Schul- und Internatstrakt, ein Personalgebäude und eine Werkstatthalle den Kern der zu sanierenden Institution. Unweit des Areals liegt der Ausbildungs- und Versuchsbetrieb Rheinhof, der sich mit seinen landwirtschaftlichen Nutzbauten zwar von der Flachdacharchitektur des Schulungszentrums unterscheidet, als Häusergruppe in der Talebene aber gut mit diesem korrespondiert. Nur wenige hundert Meter talaufwärts folgt die offene Strafanstalt Saxerriet, die 2002 von den Architekten Aschwanden und Schürer (vgl. 11|2003) erweitert wurde; ebenfalls mit einer spezifischen Konstellation einer Gebäudegruppe.

Bei der Artikulation des Wettbewerbsprogramms wurde eine sorgfältig abgewogene Analyse des spätmodernen Bestands vorgenommen. Im Umgang mit der bald vierzigjährigen Substanz wurde weder die «tabula rasa» über das gesamte Konglomerat noch das aufwändige Sanieren einer zu kleinteilig konzipierten Massivbaustruktur als alleinige Lösung ins Auge gefasst. Mit Blick auf den Lebenszyklus wurden in einer ersten Tranche die ältesten Gebäudeteile für eine Neukonzeption der Unterrichts- und Mehrzweckräume freigegeben. In einer zweiten Etappe ab 2025 sollen die Verwaltungs- und Internatsräume ausgebaut werden. Mit dem Werkstattgebäude sollte ein bestehendes Gebäude unverändert belassen werden.

Praktisch und ökonomisch

Im allgemeinen hochkonjunkturellen Umfeld wagten sich 33 Teams an diese vordergründig wohl eher wenig attraktiv erscheinende Bauaufgabe. Umso folgerichtiger erscheint es deshalb, dass der Wettbewerb offen ausgeschrieben wurde. Denn mit der Teilnahme von Teams aus Liechtenstein, Deutschland und Österreich zeigte sich, dass das Rheintal eben nicht nur als Schweizer Randregion, sondern auch als verbindendes Element eines wirtschaftlich vitalen Vierländerecks wahrgenommen werden kann. Den Wettbewerb klar für sich

entscheiden konnte der St. Galler Architekt Andy Senn, der mit einer unpräzise wirkenden Stellung des Baukörpers die ruhigste und selbstverständlichste Lösung vorzuschlagen vermochte. Sein Beitrag macht evident, welche Aspekte neben der Ersatzbau- und Sanierungsthematik auch noch in der Aufgabenstellung gelesen werden konnten.

Was ist denn – architektonisch gedacht – eine Landwirtschaftsschule, die einen Kilometer neben Rhein und Rheinautobahn im meliorierten Überschwemmungsgebiet liegt und eine Strafanstalt als Nachbar hat? Eine Landwirtschaftsschule also, die durch ihr Wachstum an diesem Ort letztlich selbst zu einem Teil der rasanten Agglomerationsentwicklung im Rheintal wird? Andy Senn antwortet mit dem Kennwort «Strukturwandel» und lässt mit seiner langgezogenen zweigeschossigen Holzbaustruktur vorerst jegliche auf Bedeutung und Interpretation zielende Annäherungsversuche verstummen. Die Aufgabe ist gelöst, alles ist klar gedacht. Ein zentraler Baukörper mit der Mensa im Erdgeschoss und den Unterrichtsräumlichkeiten im Obergeschoss liegt an der Südkante des Grundstücks und spannt mit dem gegenüber liegenden Werkstattgebäude einen inneren Bereich auf, der als Logistik- und Gärtnereiareal genutzt werden kann. In einer zweiten Etappe können Internat und Verwaltung als weitere Gebäudeflügel

angebaut werden, was die Figur für den Ort komplettiert.

Auch die zusammen mit dem Ingenieur Konrad Merz entwickelte Konstruktion folgt einer einfachen, aber konsequent durchgespielten Idee. Eine dicht gereimte Pfeilerstruktur aus Holz stützt in einem Achsabstand von etwa 1.10 Meter jeweils einen Deckenträger, der damit die Lasten der Holz-Betondecke von bis zu 10 Metern Raumtiefe aufnehmen kann. Die Holzbaustruktur, die im Innern ebenfalls wahrnehmbar ist, stellt dabei für Türen und Fenster eine sowohl praktische, wie auch ökonomische Anschlagmöglichkeit bereit. Die Raumhöhen zielen auf Nachhaltigkeit und Flexibilität: Die vier Meter lichte Raumhöhe im Erdgeschoss ergibt unter den 50 cm hohen Balken

eine grosszügige Höhe für den Mensa- und Konferenzbereich. Die quadratischen Schulzimmer erzielen zusammen mit der Balkenlage eine Raumhöhe von 3.50 Metern, um die Belichtung der Raumtiefe sicher zu stellen. Leider wird diese Strategie von der Jury bemängelt und eine zweiseitige Belichtung vorgeschlagen. Beim Konzept von Senn scheint aber das nochmalige Erhöhen der Räume die nachhaltigere Strategie, um den Lichteinfall zu optimieren.

Entlang der Aussenfassade wird der Holzbaustruktur eine zweite Raumschicht in Form einer Putzlaube vorangestellt. Die Pfeilerstrukturen der umlaufenden Lauben- und Terrassenzone sind im doppelten Achsabstand von etwa 2.20 Meter in einer Kolossalordnung aufgereiht und vereinheit-

lichen damit die Erscheinungsweise des zwei- und dreigeschossig angelegten Gebäudekomplexes. Mit dieser Kolossalordnung, bei welcher der Architekt über die formale Bearbeitung der Pfeilerstrukturen zusätzlich einen Moiré-Effekt anstrebt, wird der Bau zur Architektur im Landschaftsraum. Ob die architektonische Struktur solcherart Effekte nötig hat, scheint aber zweifelhaft. Die Herausforderung bei der Weiterentwicklung der Struktur besteht wohl eher darin, ob die Architektur bei der klassischen Grosszügigkeit der amerikanischen 1960er Jahre-Moderne anknüpfen kann. Nichts wäre bedauernder, als wenn die Struktur zu einem Ausläufer der vor sich hinvergrauenden Ökotechnik-Welle verkäme. Zeitgemäss wäre wohl eher eine spätmodernistische

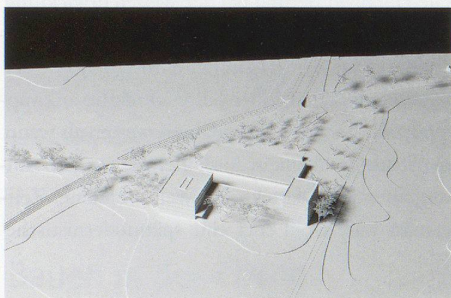


palace mit arwa-curveprime – sanfte Form trifft Geometrie

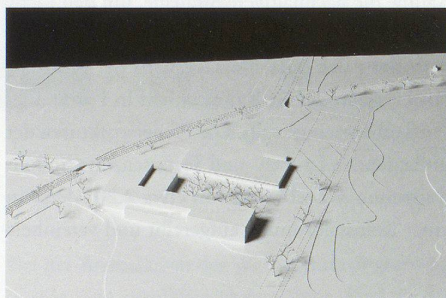
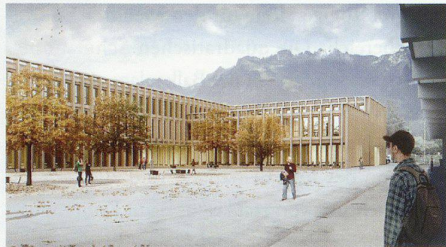
Jetzt haben Einrichtungsprofis Waschtisch, Armatur und Möbel als Einheit konzipiert

arwa
www.similorgroup.com

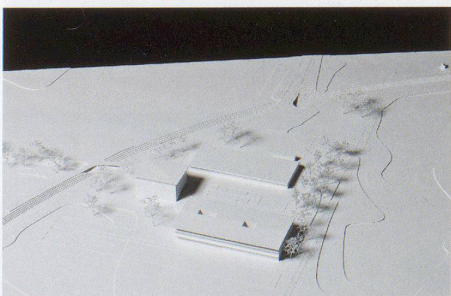
LAUFEN
Bathroom Culture since 1891  www.laufen.com



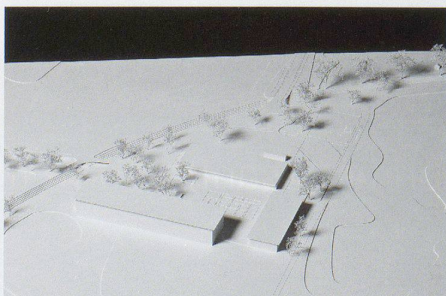
2. Preis: Ospelt Strehlau Architekten, Schaan (FL)



3. Preis: Iqual&Guggenheim, Zürich



4. Preis: Manetsch Meyer Architekten, Zürich



Ankauf: Zita Cotti Architekten, Zürich

Attitüde, die mit rationalem Geist an eleganten und allgemein gültigen Eck- und Knotenlösungen arbeitet. Ebenso stellt sich wohl die Frage nach der Art der Holzbehandlung und der Farbgebung, welche die Schweizer und Vorarlberger Holzbauästhetik weiter treiben könnte.

Gehöft und Grossform

Im Vergleich mit den anderen Preisträgern wird klar, dass es sich an diesem Ort nicht gelohnt hat, dem Szenario «Gehöft» nachzuleben. Die elegante Komposition freistehender Gebäude scheiterte an den funktionalen Randbedingungen bei der Bewahrung des Bestands (Zita Cotti Architekten, Zürich, Ankauf) oder an der Etappierung (Manetsch Meyer Architekten, Zürich, 4. Rang). Den beinahe erfolgreichen Zwischenton suchten Ospelt Strehlau Architekten aus Schaan (2. Rang), indem sie unterschiedlich hohe Körper zu einer Grossform zusammenbanden. Sie bauten mit ihrem Volumen sowohl zum Hof wie auch zur Landschaft eine eigene Räumlichkeit auf und erreichten dadurch ein stimmungsvolles räumliches Ensemble. Im Vergleich zum umgebenden Landschaftsraum wirkte dieses aber letztlich zu kleinteilig.

Unbeeinflusst von einem Mainstream, der sich auf dem Land mittlerweile routinemässig in ein elegantes analoges Design einzukleiden weiss, strebt Andy Senn nach der Eleganz des Rationalen und kommt mit formalem Understatement zum richtigen Ton. Wir wünschen uns noch einen Schuss mehr Radikalität, wie sie bei Senns grandiosen Wettbewerbsbeiträgen für das Spital Grabs oder die Hochschule Rapperswil erreicht wurde, um sodann von der Autobahn gespannt die Fernwirkung zu überprüfen.

Thomas K. Keller

Auslober: Baudepartement Kanton St. Gallen
Fachjury: Werner Binotto, Architekt, Kantonsbaumeister, St. Gallen; Erika Fries, Architektin, Zürich; Andreas Hagmann, Architekt, Chur; Markus Schmid, Architekt, St. Gallen
Preisträger: 1. Preis: Andy Senn, St. Gallen; 2. Preis: Ospelt Strehlau Architekten, Schaan (FL); 3. Preis: Iqual&Guggenheim, Zürich; 4. Preis: Manetsch Meyer Architekten, Zürich; 5. Preis: archform architekten, St. Gallen; 6. Preis: Morscher Architekten, Bern; 7. Preis: Arbeitsgemeinschaft Uhrmeister Czech, Berlin; Ankauf: Zita Cotti Architekten, Zürich